

Apostelgeschichte 10 (Predigttext)

Petrus aber ging zu den Männern hinab und sprach: Siehe, ich bin }s, den ihr sucht. Was ist die Ursache, weshalb ihr kommt?

(22) Sie aber sprachen: Kornelius, ein Hauptmann, ein gerechter und gottesfürchtiger Mann, und der ein [gutes] Zeugnis hat von der ganzen Nation der Juden, ist von einem heiligen Engel göttlich gewiesen worden, dich in sein Haus holen zu lassen und Worte von dir zu hören.

(23) Als er sie nun hereingerufen hatte, beherbergte er sie. Am folgenden Tag aber machte er sich auf und zog mit ihnen fort, und einige der Brüder von Joppe gingen mit ihm;

(24) und am folgenden Tag kamen sie nach Cäsarea. Kornelius aber, der seine Verwandten und nächsten Freunde zusammengerufen hatte, erwartete sie.

Petrus in Cäsarea - Bekehrung des Kornelius. Kap. 11,13-17.

(25) Als es aber geschah, daß Petrus hereinkam, ging Kornelius ihm entgegen, fiel ihm zu Füßen und huldigte ihm.

(26) Petrus aber richtete ihn auf und sprach: Steh auf! Auch ich bin ein Mensch.

(27) Und während er sich mit ihm unterhielt, ging er hinein und findet viele versammelt.

(28) Und er sprach zu ihnen: Ihr wißt, wie unerlaubt es für einen jüdischen Mann ist, sich einem Fremdling anzuschließen oder zu ihm zu kommen; und mir hat Gott gezeigt, keinen Menschen gemein oder unrein zu nennen.

(29) Darum kam ich auch ohne Widerrede, als ich geholt wurde. Ich frage nun: Aus welchem Grund habt ihr mich holen lassen?

(30) Und Kornelius sprach: Vor vier Tagen betete ich in meinem Haus bis zu dieser, der neunten Stunde; und siehe, ein Mann stand vor mir in glänzendem Kleid

(31) und spricht: Kornelius! Dein Gebet ist erhört, und deiner Almosen ist gedacht worden vor Gott.

(32) Sende nun nach Joppe und laß Simon holen mit dem Beinamen Petrus; dieser herbergt im Hause Simons, eines Gerbers, am Meer.

(33) Sofort nun sandte ich zu dir, und du hast wohlgetan, daß du gekommen bist. Jetzt sind wir nun alle vor Gott zugegen, um alles zu hören, was dir vom Herrn aufgetragen ist.

(34) Petrus aber tat den Mund auf und sprach: In Wahrheit begreife ich, daß Gott die Person nicht ansieht,

(35) sondern in jeder Nation ist, wer ihn fürchtet und Gerechtigkeit wirkt, ihm angenehm.

Liebe Gemeinde,

Was wir eben gehört haben ist die Geschichte von Petrus, einem frommen Juden, der zum Christlichen Missionar geworden war und Kornelius, einem Hauptmann der Römischen Besatzungsmacht in Cäsarea.

Der Namen dieser Stadt geht auf den römischen Kaiser Augustus zurück, zu dessen Ehren sie gebaut wurde. Deshalb trägt sie auch den Namen Cäsarea, weil das auf den Cäsar-Titel des Kaisers zurückgeht.

Die Stadt lag in Palästina in der Nähe der Stadt Haifa und hatte den zweit größten Hafen im ganzen Mittelmeerraum. Es war eine sehr reiche Stadt, mit vielen Palästen und vornehmen Bürgerhäusern. Ein riesiges Amphietheater, ein Hyppodrom und ein gigantisches 10 Kilometer langes Äquadukt hat man bei Ausgrabungen gefunden, das die Stadt mit Wasser aus dem Karmelgebirge versorgte.

Cäsarea wäre nach heutigen Maßstäben eine hochmoderne Großstadt.

Petrus befindet sich zu dieser Zeit in Joppe. Joppe ist ebenfalls eine Hafenstadt und heißt heute Jaffa. Jaffa ist ein Ortsteil südlich von Tel Aviv.

Eines Tages bekommt Petrus in Joppe einen Besuch von mehreren Männern aus Cäsarea. Sie geben sich als Abgesandte eines römischen Hauptmanns, Cornelius zu erkennen.

Sie betreten das Haus eines Juden, der den christlichen Glauben angenommen hat und überall für seinen neuen Glauben wirbt.

Deshalb weisen die Abgesandten darauf hin, dass ihr Hauptmann bei den Juden einen guten Leumund hat.

Ein Engel, sei dem Hauptmann erschienen, erzählen die Abgesandten, und habe ihm gesagt, er solle Petrus herbeirufen lassen.

Petrus macht sich mit den Abgesandten und mit einigen Freunden auf den Weg nach Cäsarea. Nach zwei Tagereisen kommt er am Abend dort an.

Im Haus des Kornelius wird er schon erwartet. Der Hauptmann hat seine Familie und einige Freunde zusammengerufen.

Als Petrus eintritt, wirft er sich ihm zu Füßen.

Petrus sagt zu ihm, steh auf, auch ich bin ein Mensch!

Das erinnert mich an Jesus in einer ähnlichen Situation. Als der reiche Jüngling zu ihm kam und sich vor ihm niederwarf und zu ihm sagte:

Guter Meister! Richtete auch Jesus ihn auf und antwortete: Was nennst du mich gut, nur einer ist gut, der barmherzige Vater im Himmel.

Ich denke, das ist eine der ganz zentralen Aussagen dieses Textes: Auch ich bin ein Mensch, sagt Petrus, der als der erste Papst angesehen wird.

Auch der Heilige Vater in Rom ist ein Mensch. Nur einer ist gut, der barmherzige Gott im Himmel ist gut.

Immer wieder haben die Menschen diesen ganz entscheidenden Unterschied zwischen Gott und Mensch versucht zu verwischen.

Die älteste Geschichte, die davon erzählt ist die Geschichte aus dem Paradies. Wenn du von diesem Apfel isst, sagte die Schlange zu Eva, dann wirst du sein wie Gott.

Eva konnte dieser Versuchung nicht widerstehen und Adam auch nicht. Beide wurden deshalb aus dem Paradies geworfen und die Menschheit kann bis heute nicht dahin zurückkehren.

Der zweite Versuch wird der Urgeschichte beschrieben im 11 Kapitel der Genesis. Die Menschen wollten einen Turm bauen, der bis an den Himmel reicht, weil sie sein wollten wie Gott.

Ihre Sprache wurde verwirrt, sodass sie einander nicht mehr verstanden. Bis heute sprechen die Menschen verschiedene Sprachen und verstehen einander nicht.

Der vorerst letzte Versuch, den Unterschied zwischen Gott und Mensch zu verwischen, ist die Aufklärung. Vielleicht werden sie hier hellhörig, denn das könnte uns alle betreffen.

Wer von uns begreift sich nicht als einen aufgeklärten Menschen, der abergläubische und magische Gottesvorstellungen weit hinter sich gelassen hat.

Die Aufklärung, das englische Wort "enlightment", bedeutet Erleuchtung. Mit der Aufklärung habe Licht das finstere Mittelalter überstrahlt und eine neue Zeit, die Neuzeit sei angebrochen.

Von der Aufklärung führt ein direkter Weg zur Französischen Revolution. Mit dem Wahlspruch, Freiheit Gleichheit, Brüderlichkeit wurde die Monarchie hinweggefegt.

In den Idealen der Französischen Revolution kommt Gott nicht vor. Luther würde sagen, das ist ein weltlich Ding. Die Französische Revolution ist dem Glauben gegenüber aber nicht gleichgültig, sondern führt einen Kampf gegen jeglichen Glauben.

Dieser Kampf gipfelt in dem Satz des Philosophen Feuerbach, der gesagt hat, Gott ist eine Vorstellung, eine Phantasie der Menschen. Oder anders ausgedrückt: Gott gibt es nicht.

Karl Marx ein Schüler Ludwig Feuerbachs hat den berühmten Satz geprägt: Die Religion ist das Opium des Volkes.

Gott, eine Droge, eine Halluzination? Gott gibt es gar nicht, er existiert nur in der Einbildung der Menschen?

Wenn es nun Gott gar nicht gibt, was tritt dann an seine Stelle? Wer oder was nimmt dann den Raum ein in der Lücke, die er hinterlässt?

Für welche Versuchung könnte der Mensch jetzt anfällig werden? Denken sie an die Geschichte aus dem Paradies. Dort war es die Schlange, die Eva in Versuchung führte. Die Schlange ist ein Symbol wofür? Für den großen Versucher, den Teufel.

Der Teufel, so denken viele, den gibt es doch gar nicht.

Was aber unbestreitbar ist, es gibt das Böse in der Welt. Es zeigt sich in der Gewalt, im Krieg, im Betrug, in der bewussten Lüge und auf vielerlei Weise.

Und nun denken sie an die Ideologien, die sich atheistisch geben, zum Beispiel den Kommunismus. Es ist eine unglaubliche Welle der Gewalt und Unterdrückung von dieser Ideologie aus über den halben Erdball gewandert. Lenin, Trotzki, Mao und Stalin haben Abermillionen von Toten zu verantworten.

Auch die bei uns gepflegte Ideologie von Demokratie und Menschenrechten kommt ohne Gott aus und ist ein weltlich Ding. Im Namen dieser Ideologie wurden und werden seit 1945 unzählige Kriege geführt mit ebenfalls Millionen von Toten, meist Zivilisten, Frauen und Kinder.

Nun wissen wir alle, dass auch die Kirche in ihrer Geschichte mit Gott für unzählige Grausamkeiten verantwortlich ist.

Niemand glaubt aber, dass die Kirche tatsächlich im Auftrag Gottes handelte sonder lediglich, dass sie sich das angemaßt hat.

Und genau darum geht es, um die Anmaßung. Die Anmaßung, selbst so sein zu wollen wie Gott.

Deshalb sagt Petrus: Steh auf! Auch ich bin ein Mensch.

Und genau davon handelt die Geschichte mit dem Apfel in der Bibel, das verführerische Versprechen der Schlange, so sein zu können wie Gott.

Und immer wieder gehen die Menschen dieser Schlange auf den Leim, dem Teufel.

Warum, so wurde einmal gefragt, ist der Teufel nach wie vor so erfolgreich und verführt die Menschen zum Bösen?

Weil der Teufel den Menschen einredet, dass es ihn nicht gibt.

Wieso glauben so viele Menschen, dass es den Teufel nicht gibt?

Weil der Teufel sie vor einigen hundert Jahren davon überzeugt hat, dass es Gott nicht gibt.

Deshalb macht es einen Unterschied, ob ich an Gott glaube oder nicht.

Deshalb sagt Petrus, steh auf auch ich bin nur ein Mensch.

Der Philosoph und Theologe David Friedrich Schleiermacher hat das einmal so ausgedrückt. Der Glaube an Gott, so sagt er, ist das Bewusstsein der schlechthinnigen Abhängigkeit.

Was nennst Du mich guter Meister, antwortet Jesus dem reichen Jüngling, nur einer ist gut, Gott unser barmherziger Vater im Himmel.

Amen

